



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Forts. Die Entscheidung in einem Korbe [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50850)

Herr VanVlieten, sage ich, ist — unermesslich reich. — Nun, nun, lieber Herr! ist er reicher als Sie: und wie zum Exempel, sollte das nicht möglich seyn? so freuen Sie sich, daß Sophie keine Signora ist.

F o r t s e z u n g.

Die Entscheidung in einem Korbe.

So einnehmend auch Ihre Bitte ist, so kan ich sie doch nicht erfüllen. Theils seh ich nicht, worin es der lieben Sophie vortheilhaft ist, wenn ich in Wuzkow oder Stolp hin; denn wenn ich beim Residenten etwas vermochte: so vermochte ich es doch nur durch Sie. Theils leiden es meine Herzensumstände nicht, jetzt von Danzig wegzugehn. Sie haben gesehn, daß ich Herrn Kornis ermorden würde, wenn ich ihn abwiese. Und im Ernst, der Mann ist liebenswerth. Hätte er nicht die Grille, daß ich mein Glaubensbekenntnis ändern soll: so würde ich mich sehr glücklich schätzen, ihm gefallen zu haben. Und auch das würde ich vielleicht, ich sage: vielleicht, thun, wenn Sophie hier geblieben wäre; denn die war fast unwiderstehlich. Ich soll diesen Morgen noch einen starken Sturm ausstehn.

Er ist hier gewesen, und unsre Sache ist richtig. Ich werde Ihnen nicht die ganze Geschichte dieses Concilii geben. Warlich, sie ist so verhaßt, wie diese Geschichten in allen Zeitaltern

altern der Kirche waren: doch ist, so viel ich weis, dies Concilium das einzige, wo eine Sache nicht nur entschieden, sondern unwiderrufflich entschieden ist. Hier ist der Beschluß desselben.

„ . . . das sind, Mademoiselle, die Gründe, warum ich meine Bitte nie, niemals zurücknehmen werde.“

„Und ich, liebster Herr Korn, habe große Gründe, warum ich diese Bitte nicht annehmen kan, und also, wenn Sie schlechthin so wollen, Ihrem Reichthum, Ihrer Hand und Ihrem Herzen entsagen mus.“

„Darf ich Sie noch einmal hören?“

„Ihre kirchliche Verfassung ist ein Gebäud, der Priester, welche heirathen wolten . . .“

„ . . . wie Sie und ich, weil sie ein Herz hatten, wie Sie und ich. Ich habe aber, glaube ich, unwidersprechlich Ihnen erwiesen, daß das eine sehr leere Beschuldigung, und daß überdem der ehelose Stand der Natur des Menschen und den göttlichen Vorschriften zuwider ist.“

„So ist's wenigstens ein Gebäud der habstüchtigen Prinzen . . .“

„die sich und ihre fleißigen Unterthanen eben da bereicherten, wo die üppige Pracht und Zügellosigkeit die Welt zugrundrichten wolten. Aber ich habe Ihnen schon aus der Geschichte erwiesen, wie lächerlich diese Beschuldigung ist . . .“



Erlauben Sie mir, mein Herr, dies nicht fortzusetzen. Ich wurde abgerufen; und jetzt, da ich wieder

der

der aus Schreiben komme, seh ich, daß es sehr unangenehm für mich seyn würde, alles, was ich Herrn Korns sagte, und was er widerlegte oder zu widerlegen glaubte, Punkt für Punkt herzusetzen. Genug, ich sagte ihm alles, was ich je gelesen und gehört, geglaubt oder nicht geglaubt habe. Ihnen will ichs frei gestehn, daß mirs erschrecklich zuwider seyn würde, mich jetzt von Geistlichen, gleich einer Delinquentin, unterrichten zu lassen; und daß dies in der That die einzige Ursach ist, warum ich mich hart hielt: denn daß Sie Recht haben: das zu läugnen bin ich zu vernünftig. Ich sagte dies Herrn Korns freilich nicht: aber das sagte ich ihm, daß ich glaubte, wir würden vergnügt zusammen leben können, ohn in Religionsfachen eins zu seyn. — „Mademoiselle,“ sagte er, mit einem betrübten und ernstern Gesicht: „Sind wir in diesen Dingen, das heist, in Hauptsachen, nicht eins: so würden wirs auch in Nebensachen nicht seyn.“ Dies befremdete mich, und ich war beinahe entschlossen, ihm rund heraus zu sagen, (denn seine Liebe ist sehr heftig) „daß ich glaubte, man könne um eines Mädgens willen wol katholisch werden.“ Aber er kam mir zuvor. Er küßte mir die Hand, und sagte: „Lassen Sie uns also nicht mehr dran denken; und vergeben Sie mir, wenn meine Zumutung Ihnen beschwerlich war. Der Liebhaber tritt jetzt zurück: aber der Freund bleibt Ihnen.“

— Zum

— Zum Glück hatte das Mädchen, welches so frech ist, Ihnen dies zu erzählen, auch Erfahrung genug, um bei einem solchen, von einem Mann erhalten, Korbe das Bisgen Gehirn zu verlieren. Ich hatte diesen Ausgang der Sache in der That nicht vermutet: aber ich sprang auf, und sagte mit einer angenommenen Lustigkeit: „Hätten wir uns nicht „längst so erklären können? ich hätte dann mir „viele catechetische Stunden, und Ihnen viele Litanen erspart.“ — Er lachte: aber man sah, daß dies Lachen nicht aus dem Herzen kam: und ich ließ es bei dieser kleinen Rache bewenden.

Nun könnte sichs zutragen, daß ich, so, wie wir Operistinnen bei aenlichen Begebenheiten zu thun pflegen, weiter ginge.



Ich komme, um diesen Brief zu siegeln. Ich überlese, was ich gestern geschrieben habe, und finde: nicht eben, daß es so auserlesen gut wäre, Madame Korn's zu seyn, weil es überhaupt nicht gut seyn mag, Madame zu seyn; doch weiß ich nicht, was geschehen wäre, wenn Herr Korn's nicht so kurz abgebrochen hätte. — Er geht morgen nach Königsberg, um das, was der Resident nicht hat in Verwahrung nehmen lassen, und was also theils dem Banberg'schen Hause, theils Spypien, gehört, dahin zu bringen. Ich weiß noch nicht, ob ich seine Zurückkunft erwarten, oder nach Berlin gehn werde; denn der Umgang mit einem Menschen, mit welchem man so steht, ist sehr peinlich.

sich. Geh ich ab: so wird Marie mit mir gehn, und wir werden uns in Wuzkow einige Tage aufhalten. Ich nehme noch nicht Abschied von Ihnen.

CLXXXII. Brief

(Orig. Ausg. 5. Thl. 23. Br.)

Adhibenda est moderatio, quae sanabilia ingenia distinguere a deploratis sciat.

SEN.

Marianne MärzEis an Hannchen zu
Bergshöfchen.

Königsberg.

Was habe ich gethan! Hannchen! Wie hat mein schwaches Herz das thun können! Wärs, wie Er beim Abschied, ich weis am besten wie? mirs sagte, wärs Grosmuth: so würde ich heute meiner That mich schämen. Noch mehr: hätte ich aus Grosmuth es thun wollen: so wäre mirs unmöglich, o schlechterdings unmöglich gewesen, es wirklich zu thun. Denn: Hannchen, ich lebe nicht im Roman: ich lebe in der Natur, wo die, viel pralenden, aber schwachen, Mannspersonen vor meinen Augen umhergehn, aus deren Vaters Einer Rippe unsre Mutter gebildet wurde. Ich bin auch schon ein oder zweimal grosmüthig gewesen, wirklich grosmüthig; nicht etwa rühmsüchtig und eitel: aber das war anders; und, o wie schwer ward mir da meine That! und wie lange wahrte es, eh ich für meine Ruh etwas,
nur